



IMMER AUF EMPFANG?
Elternsein im digitalen Zeitalter

Fachstelle Sucht 
im Kirchenkreis Verden

Abschlussbericht

Abschlussbericht über das Projekt „**Immer auf Empfang? – Elternsein im digitalen Zeitalter**“. Dieser Bericht bezieht sich auf die Projektlaufzeit vom 01.03.2018 bis 29.02.2020.

Inhalt:

1. Anzahl und Art der Maßnahmen
2. Anzahl der erreichten Personen
3. Die Fortbildung für die Erzieher*innen
4. Die Elterninformationsveranstaltung in den Kindertagesstätten
5. Zusammenfassung und Ausblick

1. Anzahl und Art der Maßnahmen

Insgesamt fanden 97 Maßnahmen statt. Hierbei handelte es sich um 21 Projektpräsentationen in Kitas, in Leitungsgremien der Kitas, bei den Fachberaterinnen der Kitas und in verschiedenen Gremien im Landkreis Verden. Durchgeführt wurden 28 Fortbildungen für die Erzieher*innen und pädagogischen Fachkräfte sowie 29 Elternabende. 7 Vorträge wurden vor verschiedenen Zielgruppen wie einer Partei, der Agentur für Arbeit, Betriebe und den Unternehmerfrauen gehalten. Auch pädagogische Einrichtungen wie z.B. SoFa e.V., Fokus und Gremien wie die Lokale AG und Sozialraumteams im Landkreis Verden waren weitere Zielgruppen für 8 Vorträge zu diesem Projekt. Die Pressearbeit beinhaltete vier Interviews. 4 individuelle Beratungen für Familien fanden in der Fachstelle Sucht statt.

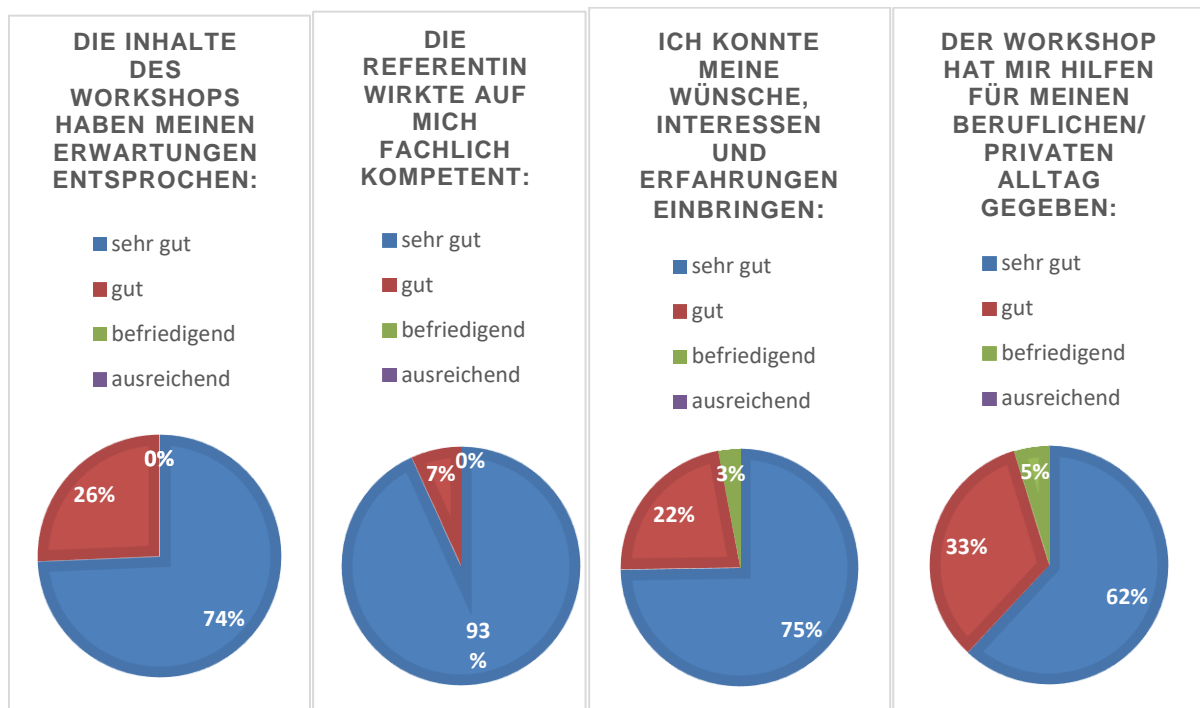
2. Anzahl der erreichten Personen

Insgesamt fanden im Rahmen von 97 Maßnahmen 1849 Kontakte statt. Dabei handelte es sich um 1153 Endadressaten, wie z.B. Eltern und Betriebsangehörige und 709 Multiplikatoren, wie z.B. Erzieherinnen und Lehrkräfte.

3. Die Fortbildung für die Erzieher*innen

Nach einer kurzen Phase der Bewerbung des Projektes, wurden bereits im April 2018 erste Fortbildungen für die Erzieher*innen erfolgreich durchgeführt. Viele Erzieher*innen nehmen medienkonsumierende Eltern als ein zunehmendes Problem war, welches aufgegriffen und thematisiert werden muss. In der Regel fanden die Fortbildungen im Rahmen einer Dienstbesprechung statt. Es gab aber auch einige Tagesseminare.

Auswertung der Rückmeldebögen¹:



Quelle: Befragung der Erzieher*innen

Einige Beispiele für die Anmerkungen auf den Rückmeldebögen: „**aktuelles wichtiges Thema**“, „**praxisnah**“, „**viele neue interessante Aspekte erfahren**“, „**nicht mit erhobenem Zeigefinger**“, „**sehr gut in der Realität nutzbar**“, tolle Gedanken- und Denkanstöße, „**Abwechslungsreich**“, „**eine Referentin mit Leidenschaft**“, „**sehr gut vorbereitet**“, „**ist auf alle unsere Fragen sehr gut eingegangen**“.

4. Die Elterninformationsveranstaltung in den Kindertagesstätten

Die Eltern, die eine Informationsveranstaltung besucht haben, haben sehr von ihr profitiert (siehe Auswertung). Leider nehmen zu wenig Eltern (insgesamt durchschnittlich ca. 25% der Eltern in einer Einrichtung) dieses Angebot wahr. Selbst dann nicht, wenn die Erzieher*innen mit den Kindern eine Ausstellung erarbeitet haben und zu dieser eingeladen wurde. Ich vermute verschiedene Ursachen: Zum einen fühlen sich Eltern von Vorschulkindern noch nicht direkt von dieser Thematik betroffen. Digitale Medien werden zwar von den Kindern und den Eltern konsumiert. Jedoch werden von den Eltern noch keine direkten negativen Konsequenzen des Konsums wahrgenommen. Der Konsum der Kinder ist noch recht gut zu kontrollieren und Einflüsse von außen sind begrenzt. Vermutlich spielt der entlastende Faktor, den die Medien im Familienalltag einnehmen können, auch eine Rolle. Zum anderen ist mein Eindruck, dass Eltern heutzutage sehr gefordert sind. Doppelte Berufstätigkeit,

¹ Diese Auswertung wurde aus dem Zwischenbericht zu diesem Projekt übernommen, da ausschließlich im ersten Jahr des Projektes Daten erhoben und ausgewertet wurden. Inhaltlich haben sich die Aussagen überwiegend wiederholt, so dass der Nutzen einer weiteren Befragung der Veranstaltungen im zweiten Jahr in keinem Verhältnis zum Aufwand stand.

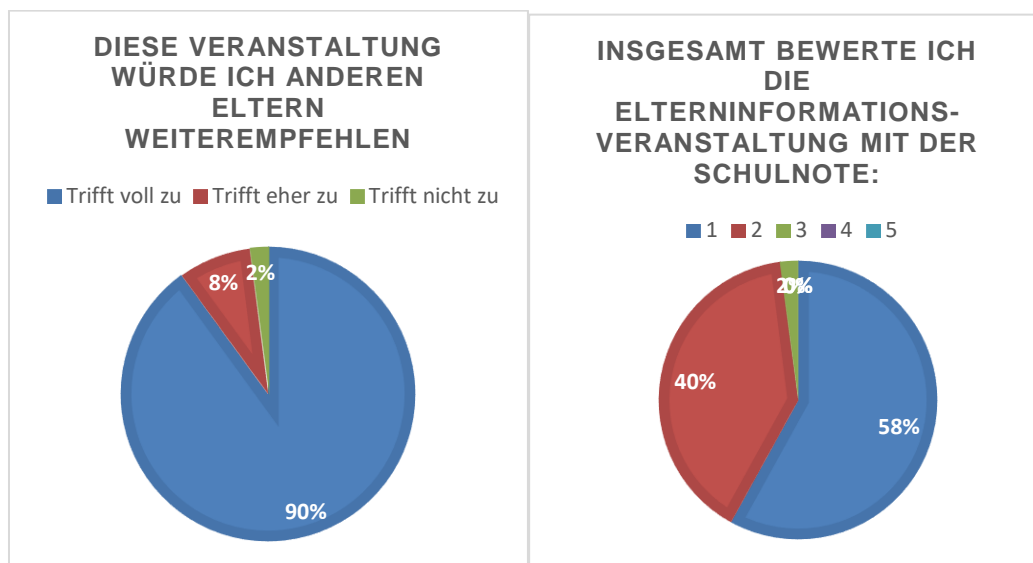
hohe Alltagsanforderungen, eigener Medienkonsum – all dies beansprucht Eltern heutzutage in hohem Maße, so dass für Elterninformationsveranstaltungen häufig keine Zeit und keine Kraft bleibt.

Die Idee aus dem letzten Jahr, den Titel der Veranstaltung von „Spielen, Zappen, Klicken – Medien im Kinderalltag und was Eltern dazu wissen sollten!“

auszutauschen durch den Titel: „Wie mache ich unser Kind bereits heute fit für das digitale Zeitalter?“ hat nicht dazu geführt, dass die Anzahl der Eltern, die einen Elternabend besucht haben, sich erhöht hat.

Die Elternabende wurden zum Teil mit Kinderbetreuung und teilweise am Nachmittag oder auch am Abend angeboten.

Auswertung der Rückmeldebögen²:



Quelle: Befragung der Elternschaft

Auch bei den Elternveranstaltungen waren die Ergebnisse sehr gut. Anmerkungen der Eltern: „sehr sympathische, wertfreie Vermittlung des Themas“, „habe gemerkt, dass ich viel ändern kann und es auch machen werde“, „hat Spaß gemacht, ich habe was mit nach Hause genommen“, „offene Diskussionen waren sehr gut, Beispiele sehr gut, um die eigene Situation zu reflektieren“, „solche Vorträge sollte es öfter geben“.

5. Zusammenfassung und Ausblick

Die letzten zwei Jahre haben mir verdeutlicht, wie wichtig die Arbeit zum Thema Bildschirmmedien im Vorschulalter ist. Meinem Eindruck nach wird es für viele Eltern und die Gesellschaft insgesamt immer normaler, dass Kinder im Vorschulalter

² Diese Auswertung wurde aus dem Zwischenbericht zu diesem Projekt übernommen, da ausschließlich im ersten Jahr des Projektes Daten aus den Rückmeldungen erhoben und ausgewertet wurden. Inhaltlich haben sich die Aussagen überwiegend wiederholt, so dass der Nutzen einer weiteren Reflexion der Veranstaltungen im zweiten Jahr in keinem Verhältnis zum Aufwand stand.

digitale Medien nutzen. Wo vor einigen Jahren die Nutzung digitaler Medien von Kindergartenkinder noch sehr kritisch gesehen wurde, ist die digitale Welt mittlerweile ein fester Bestandteil der heutigen Kindheit. Sie durchdringt jeden Lebensraum zu jeder Zeit an jedem Tag in der Woche. Aus meiner Sicht verlieren wir den Blick dafür, was wirklich gut für unsere Kinder ist. Der Ruf nach Medienkompetenz schon bei den Kleinsten und geschürte Ängste, dass die Kinder den Anschluss an die digitale Welt verlieren, wenn sie nicht schon ganz früh an diese Medien herangeführt werden, war immer wieder spürbar in den Elterninformationsveranstaltungen. Entscheidend für die Kinder – auch heute noch - ist es jedoch, dass sie zunächst einmal in einer analogen Welt tief verwurzelt sind mit viel Kontakt zu präsenten Eltern, die nicht durch die Mediennutzung abgelenkt werden.

In den Abschnitten der Elterninformationsveranstaltungen, in denen es um das Mediennutzungsverhalten Erwachsener geht, entstand häufig eine deutliche Betroffenheit bei den Eltern. Ein automatisiertes Mediennutzungsverhalten hat sich bei vielen etabliert. Unbewusster, nicht reflektierter Konsum steht im Vordergrund. Das Problem ist, dass uns dies nicht mehr auffällt, mit entsprechend negativen Auswirkungen auf die Eltern-Kind-Interaktion.

Mir ist es sehr wichtig, dass Eltern sich nicht bevormundet fühlen und nicht der moralische Zeigefinger gezeigt wird. Denn mögliche Schuldgefühle führen tendenziell zu Abwehr und Widerstand. Daher war es eine Gratwanderung, diese ja doch belastenden Inhalte den Eltern nahe zu bringen. Es ging zu Beginn der Veranstaltung zunächst darum, in einen guten Kontakt zu den Eltern zu kommen. Über die Frage, wie sie ihre Kinder gut durch die digitale Welt begleiten können und über eine offene und wertschätzende Haltung den Eltern gegenüber, konnte dann der kritische Teil, nämlich die elterliche Mediennutzung, gut platziert werden. Eltern wurden sehr aufmerksam, als sie z.B. mit der Unfallstatistik des Kuratoriums für Verkehrssicherheit (KFV) von 2016 konfrontiert wurden: 2008 lag die Unfallhäufigkeit auf Spielplätzen in Österreich bei den unter 5-Jährigen bei 1900 Fällen. 2015 war diese Zahl auf 6400 Fälle angestiegen. Dies ist eine Steigerung von über **300%**. Anhand dieser Zahlen wird vor allem eines deutlich: dass das „Tippen und Telefonieren“ (wurden von der KFV als Unfallursachen ausgemacht) uns auf eine ganz andere Art und Weise vereinnahmt, als es eine Zeitung je könnte. Dies hat u.a. mit dem Neurotransmitter Dopamin zu tun, das bei der Handyinteraktion in einem viel größerem Maße ausgeschüttet wird als beispielsweise beim Zeitungslesen.

Die Erzieherinnen gaben einige Male die Rückmeldung, dass die Elternschaft sehr nachdenklich gewirkt hat. Somit glaube ich, dass mit den Veranstaltungen wichtige Impulse gesetzt werden konnten.

Auch in diesem Projekt waren die Inhalte wieder am Puls der Zeit. Einige Eltern werden ihren Smartphonekonsum nach dieser Veranstaltung kritisch reflektieren und einen etwas bewussteren Umgang damit etablieren. Nicht zuletzt ist es die Finanzierung dieses Projektes durch die Landeskirche Hannover, die es ermöglicht,

in einem direkten Kontakt eine Auseinandersetzung bei den Eltern zu initiieren, die sonst vielleicht unterblieben wäre. Vielen Dank dafür!

Achim, 15.06.2020, Regina Haack,
Fachstelle Sucht und Suchtprävention, Kirchenkreis Verden